

## Carl Nielsen (1865-1931)

Carl Nielsen ist der berühmteste Komponist Dänemarks im 20. Jahrhundert. Sein Vater war Maler und Dorfmusikant, und bereits als 14-Jähriger wurde der kleine Carl als Militärmusiker angestellt. Dank einem Gönner in Odense erhielt er die Möglichkeit nach Kopenhagen zu reisen, wo er Schüler am Konservatorium wurde. Im Jahre 1889 wurde er als Violinist in der Königlichen Kapelle aufgenommen, und als 25-Jähriger erhielt er das begehrte Künstlerreisestipendium, das Anckerske Legat, und konnte mit diesen Mitteln von September 1890 bis Juni 1891 Deutschland, Frankreich und Italien bereisen. Diese Reise veränderte das Leben des jungen Künstlers, weil er jetzt zum ersten Mal Gelegenheit hatte, sich gründlich mit der neueren deutschen Musik zu befassen.

Die erste Station seiner Reise war Dresden, wo er am 10. September eine Aufführung von Wagners »Rheingold« miterlebte und in sein Tagebuch eintrug: »Habe heute Abend »Rheingold« gehört. Großartig! Ein Musiker der nicht Wagner groß findet, ist selbst klein.«



Carl Nielsen fotografiert am. 21. Februar 1891 in Berlin von J.C. Scharwächter. (Die Königliche Bibliothek zu Kopenhagen).



Das Königliche Hoftheater in Dresden, die gegenwärtige Semperoper, gegen Ende des 19. Jahrhundert. Kolorierte Postkarte.

Am folgenden Abend schrieb er: »War heute Abend in der ›Walküre‹. Erster und dritter Akt hinreißend.«

Die Begeisterung nimmt auch am nächsten Tag, dem 13. September, kein Ende:

War im Theater zu Wagners ›Siegfried‹. Der erste Akt ist meiner Meinung nach die männlichste und energischste Musik, die je geschrieben wurde; sie sprüht Stahl- und Schwertfunken. Der zweite Akt (namentlich Waldweben) ist hinreißend poetisch und stimmungsvoll.

Nach »Götterdämmerung« schreibt er allerdings zwei Tage später ins Tagebuch:

Ich bewundere Wagner und halte ihn für den größten Geist unseres Jahrhunderts; aber ich mag nicht, daß er dem Zuschauer alles überdeutlich eintrichtern muss. Jedes Mal, wenn ein Name fällt, auch wenn dessen Träger bereits viele Jahre tot und begraben ist, wird einem das Leitmotiv des Betreffenden vorgesetzt. Das finde ich höchst naiv und es macht auf mich einen nahezu komischen Eindruck. Kann nicht einsehen, daß Wagner schwer zu verstehen ist, das ist Blödsinn. Der Zugang zu ihm ist überhaupt nicht schwer zu finden.



Therese Malten als Brünnhilde, 1890. W. Höffert, Dresden. (Historisches Archiv der Sächsischen Staatsoper Dresden).

In einem Brief an einen seiner Gönner fasst Nielsen seine Erlebnisse zusammen:

Ich habe in dieser Woche den gesamten Nibelungen-Zyklus von Wagner gehört. Das ist ein Kerl! Was für ein Riese in unserer Zeit. Daß es Leute gibt, die Wagners Musik nicht mögen, ist unbegreiflich. Ich war überhaupt nicht sonderlich von ihm angetan, als ich hierkam, ich hatte ja auch nur Tannhäuser und Lohengrin sowie einzelne Bruchstücke der späteren Opern gehört, aber nun finde ich nicht genug Lobworte. Er ist ein gewaltiges Genie. Hut ab!

Auch Mozarts »Die Zauberflöte« sah Nielsen in Dresden, aber da war er noch ganz unter dem Einfluss von Wagner, denn er schrieb in sein Tagebuch: »Der zweite Akt ist sehr interessant, besonders finde ich, daß die Szene mit den ›Schreckensporten‹ schön war und für Mozart sehr eigenartig; er soll doch ›historisch‹ genossen werden. Wagner!! Wagner!! Was hast Du getan.«

Während seines Aufenthaltes in Dresden, trat die Elbe über ihre Ufer, welches Carl Nielsen stark beeindruckte:



Irene von Chavanne als Walküre, 1890. Postkartenverlag Gebr. Schelzel, Dresden. (Historisches Archiv der Sächsischen Staatsoper Dresden).